

Die allgemeinbildenden Schulen in München

In unregelmäßigen Abständen sind in der Vergangenheit in der „Münchener Statistik“ Ausarbeitungen zum allgemeinbildenden Schulwesen in München erschienen. Letztmalig ist dies in Heft 5, Jahrgang 1973, und zwar mit Eckdaten aus dem Schuljahr 1972/73, geschehen. Zur Sicherstellung der Kontinuität wichtiger Zeitreihen, aber auch zur Darstellung des hinlänglich in verschiedenen Medien besprochenen „Schülerknicks“, wird im vorliegenden versucht, und zwar anhand der aktuell verfügbaren Daten des Schuljahres 1975/76, diese Tradition fortzuführen. Quelle der Daten sind auch diesmal Zusammenstellungen des Bayerischen Statistischen Landesamts, sofern nicht eigene Ausarbeitungen, auf die jedoch im einzelnen speziell hingewiesen wird, Verwendung finden.

Die Entwicklung der Schülerzahlen an den Volks- und Sonderschulen

Tabelle 1
in München (öff. u. priv.)

Schuljahr	Schulen (Volks- u. Sonder- volkssch.)	Schüler					
		an Volks- schulen	an Sonder- volkssch.	zu- sammen	auf 100 Einwohner		
					an Volks- schulen	an Sonder- volkssch.	an Volks- u. Sonder- volkssch.
1970/71 . .	196	82 983	5 258	88 241	6,32	0,40	6,73
1971/72 . .	198	84 778	5 460	90 238	6,33	0,41	6,74
1972/73 . .	203	85 328	5 236	90 564	6,37	0,39	6,76
1973/74 . .	203	86 444	5 149	91 593	6,47	0,39	6,85
1974/75 . .	206	86 920	5 086	92 006	6,57	0,38	6,95
1975/76 . .	206	84 073	5 035	89 108	6,39	0,38	6,78

Auffallendstes Ergebnis der Zeitreihendarstellung in Tabelle 1 ist der erstmals seit 1962 gestoppte Aufwärtstrend bei den Schülerzahlen der Volksschulen. Obgleich längst prognostiziert, verblüfft doch die Deutlichkeit des zwischen den Schuljahren 1974/75 und 1975/76 auftretenden Bruchs in der Zeitreihe. Ohne daß sich die Anzahl der öffentlichen und privaten Volks- und Sonderschulen in diesem Zeitraum verändert hätte (206 Einrichtungen), sank die Zahl der unterrichteten Schüler von 92 006 im Schuljahr 1974/75 auf 89 108 im Berichtsschuljahr. Dies entspricht einer Abnahme um 3,2%. Bedenkt man, daß in der 2. Hälfte der 60er Jahre noch jährliche Zuwachsraten zwischen 5% und 9% zu verzeichnen waren, so läßt sich diese Entwicklung erst richtig gewichten. Fragt man nach den Gründen, muß an erster Stelle die durch den sogenannten „Pillenknick“ verursachte, zahlenmäßig deutlich reduzierte Besetzung des 1975 eingeschulten Jahrgangs genannt werden. Der Münchener Bestand an 6jährigen ist allein im Laufe des Schuljahres 1974/75 um rund 10% geschrumpft. Daß sich die Durchschlagskraft dieser Ursache anhand der globalen Schülerzahl noch nicht einmal ausreichend abzeichnet, läßt die Differenzierung nach deutschen und nichtdeutschen Schülern erkennen. Trotz der in den vergangenen Jahren beobachteten Abnahme der ausländischen Münchener Einwohnergruppe zeigt die Zahlenreihe der nichtdeutschen Volksschüler bis in das Berichtsschuljahr hinein aufsteigende Tendenz (1975/76: 9051). Der Differenzbetrag zwischen den Schülerzahlen der

zwei vergangenen Schuljahre von rund 2900 Schülern ist also noch um den positiven Saldo bei den Ausländern (ca. 400) zu erhöhen, um den echten Rückgang bei den Deutschen, der ja in erster Linie auf die oben beschriebene Ursache zurückzuführen ist, richtig zu quantifizieren. Ein weiterer Grund für die Bewegung bei der Volksschülerzahl kann im Bildungsverhalten der betroffenen Schüler bzw. ihrer Erziehungsberechtigten liegen. So wäre es denkbar, daß eine sprunghafte Zunahme der Übertritte auf weiterführende Schulen die Bestandszahlen der Volksschulen deutlich reduziert. Die Überprüfung der Anzahl der von Volksschulen auf Gymnasien Übergetretenen brachte jedoch ein Ergebnis, das nicht geeignet ist, als maßgebliche Ursache für den Rückgang der Volksschülerzahlen interpretiert zu werden. Seit 1970 — die Übertritte dieses Jahres sind noch ausgezählt worden — ist zwar durchschnittlich eine Erhöhung der Übertrittsquote festzustellen, jedoch sind einmal die Veränderungsgrößenordnungen nicht erheblich, zum anderen verlief die Quotenausweitung zumindest bis zum Schuljahr 1974/75 parallel zu steigenden Schülerzahlen im Grund- und Hauptschulbereich.

Ein Rückgang der Schüler deutscher Nationalität bei gleichzeitigem Anwachsen der Zahl der nichtdeutschen Volksschüler bewirkt, daß deren Anteil im Vergleich der Schuljahre 1974/75 und 1975/76 um nahezu einen Prozentpunkt angewachsen ist. Im vergangenen Schuljahr hatte gut jeder 10. Volksschüler nicht die deutsche Nationalität.

Wenn bisher von Volksschülern gesprochen wurde, sind die Besucher von Sondervolks-

Die Gymnasien in München nach Schultypen (Schuljahr 1975/76)

Tabelle 2

Schultypen	Schulen	Belegung	dar. weiblich	
			absolut	%
Nur in einem Schultyp geführte				
Gymnasien	25	21 785	9 412	43,2
davon				
humanistisch	4	2 322	646	27,8
neusprachlich	10	8 225	5 612	68,2
mathematisch-naturwissen- schaftlich	7	7 688	400	5,2
wirtschaftswissenschaftlich . .	1	968	444	45,9
musisch	2	1 088	816	75,0
sozialwissenschaftlich	1	1 494	1 494	100,0
In mehreren Schultypen geführte				
Gymnasien	22	19 179	10 850	56,6
davon				
humanistisch und neusprachlich mathematisch-naturwissensch. u. neusprachl.	6	5 634	2 881	51,1
neusprachlich und sozialwissen- schaftlich	11	8 789	3 525	40,1
humanistisch und neusprachlich und mathematisch-naturwissen- schaftlich	4	4 511	4 389	97,3
.	1	245	55	22,4
Insgesamt	47	40 964	20 262	49,5

schulen unter diesem Begriff subsummiert. Dies findet seine Berechtigung in der Tatsache, daß auch die Sonderschulen Institutionen mit Volksschulziel sind. Tabelle 1 läßt jedoch eine getrennte Betrachtung der Entwicklung bei den Schülerzahlen der Sondervolksschulen zu. An Unterrichtsstätten für Lernbehinderte, Schwerhörige, Sprachgeschädigte oder anderweitig körperlich oder geistig behinderte oder zurückgebliebene Kinder sind im Berichtsjahr 5035 Kinder ausgebildet worden. Der Vergleich zu den Vorjahren erbringt nur unwesentliche Veränderungen, wenngleich seit 1971 ein leichter Abwärtstrend zu erkennen ist. Der Anteil der Schulpflichtigen, die so stark lernbehindert sind, daß sie nur an Sondervolksschulen unterrichtet werden können, lag im Berichtsschuljahr bei 5,6% aller Volksschüler.

Die Entwicklung der Schülerzahlen an den höheren Schulen (Gymnasien) in München (ohne Abendgymnasium)

Tabelle 3

Schuljahr	Schulen	Schüler	dar. weiblich		Schüler auf 1000 der 10- b. u. 20j.	Lehrer (haupt- amtlich)	Schüler je Lehrer
			absolut	%			
1970/71 . . .	44	33 149	14 834	44,7	261	1 912	17,3
1971/72 . . .	45	35 315	16 133	45,7	269	1 996	17,6
1972/73 . . .	45	37 016	17 544	47,4	276	2 076	17,8
1973/74 . . .	45	38 479	18 686	48,6	279	2 131	18,1
1974/75 . . .	47	39 844	19 545	49,1	285	2 206	18,1
1975/76 . . .	47	40 964	20 262	49,5	285	2 327	17,6

Die Tabellen 2 und 3 haben Stand und Schülerentwicklung bei den Münchener Gymnasien zum Inhalt. Wie schon in der Ausarbeitung des Jahrgangs 1973 der „Münchener Statistik“ ist auch diesmal das städtische Abendgymnasium für Berufstätige hier nicht enthalten. Im Schuljahr 1975/76 wurden in dieser Institution in einem neusprachlichen, einem mathematisch-naturwissenschaftlichen und einem wirtschaftswissenschaftlichen Zweig von 34 Lehrkräften 746 Schüler ausgebildet. Tabelle 2 weist aus, daß von den 47 Münchener Gymnasien über die Hälfte (25) in einem Schultyp geführt werden, während der übrige Teil (22) der Einrichtungen die Möglichkeit fachspezifisch differenzierter Züge vorsieht. Während bei den nur in einem Schultyp geführten Gymnasien in der Häufigkeit der neusprachliche Typ vor dem mathematisch-naturwissenschaftlichen und dem humanistischen rangiert, liegt die Kombination mathematisch-naturwissenschaftlich und neusprachlich bei den in mehreren Schultypen geführten höheren Schulen an der Spitze. Die Kombination humanistisch und neusprachlich folgt mit sechs Einrichtungen auf Rang 2. Im Berichtsschuljahr waren 40 964 Schüler an Münchener Gymnasien registriert. Knapp die Hälfte davon waren diesmal Mädchen. Noch im Schuljahr 1972/73 betrug der Anteil der weiblichen Schüler erst 47,4%. Der zunehmende Bildungshunger, auch der jungen Mädchen, kommt besonders gut zum Ausdruck, wenn man sich vor Augen hält, daß vor zehn Jahren erst rund 40% der Gymnasiasten weiblichen Geschlechts waren. Während die Knaben die nur in einem Schultyp geführten Einrichtungen zu bevorzugen scheinen, gehen die Mädchen häufiger in die andere Kategorie der höheren Schulen. Auch innerhalb dieser Kategorien kommt es zu deutlichen Unterschieden hinsichtlich der geschlechter-spezifischen Präferenzen. Überwiegend von weiblichen Schülern frequentiert werden die beiden musischen Gymnasien. Nur ein Viertel der Unterrichteten sind männlichen Geschlechts.

Eine Domäne der Buben sind nach wie vor die humanistischen Gymnasien, obgleich sich auch hier in den letzten drei Jahren eine Entwicklung abzeichnet, die auf einen Ausgleich der Geschlechterproportion zielt. Waren im Schuljahr 1972/73 erst rund ein Fünftel der in diesen Schultyp Eingeschriebenen Mädchen, so vergrößerte sich ihr Anteil bis zum aktuellen Schuljahr um 7 Prozentpunkte. Der mit 5,2% extrem niedrige Mädchenanteil an den mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasien ist nicht in erster Linie auf die oftmals vorgebrachte Ablehnung dieser Fachprägung durch das weibliche Geschlecht zurückzuführen. Vielmehr ist hier zu beachten, daß ein Teil der angeführten Gymnasien sich noch immer auf die Ausbildung männlicher Schüler beschränkt. Verhaltensunterschiede lassen sich also aus diesen Zahlen nicht ableiten, da in diversen Schulen die Koedukation entweder überhaupt noch nicht oder erst seit kurzem praktiziert wird.

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, ist im Gegensatz zu der Entwicklung bei der Zahl der Volksschüler der Aufwärtstrend bei den Gymnasiasten ungebrochen. Die Kurve der Zuwachsraten wurde in den vergangenen 6 Jahren allerdings zunehmend flacher, so daß die noch in der zweiten Hälfte der 60er Jahre erreichten Steigerungsquoten von nahezu jährlich 7% nicht mehr annähernd erreicht werden. Immerhin kann im Vergleich der beiden vergangenen Schuljahre noch ein Gymnasiastenzuwachs von 2,8% festgestellt werden. Die Chancengleichheit der Geschlechter ist zumindest in dieser Bildungsphase offensichtlich nahezu erreicht. 20 262, das sind 49,5% aller an Gymnasien eingeschriebenen Schüler in München, waren weiblichen Geschlechts.

Durch Bezug der Schüler höherer Schulen auf den Münchener Bestand der 10- bis unter 20jährigen erhalten wir eine Ziffer, die über den Grad der Ausnutzung des Bildungspotentials Auskunft gibt. Bemerkenswert ist, daß die bis zum Schuljahr 1974/75 angewachsene Ziffer im Berichtsschuljahr keine Veränderung mehr zeigt. Diese Tatsache signalisiert einen gewissen Sättigungsgrad in bezug auf die Bildungsbereitschaft der Münchener Bevölkerung, wenn auch einschränkend in Rechnung gestellt werden muß, daß ein beträchtlicher Anteil der Besucher höherer Schulen aus dem Münchener Umland einpendelt und somit die Bezugsbasis nicht der Realität entspricht. Zugunsten langjähriger Vergleichbarkeit ist die Ziffer jedoch auch diesmal auf der Grundlage traditioneller Definitionen berechnet worden.

Eine erfreuliche Entwicklung zeigt das Verhältnis Schüler je Lehrer. Nachdem der Zuwachs bei den hauptamtlichen Lehrern seit dem Schuljahr 1970/71 mit der Erhöhung der Schülerzahlen nicht Schritt halten konnte und schließlich auf einen hauptamtlichen Gymnasiallehrer gut 18 Schüler trafen, hat sich das Verhältnis im Berichtsjahr erstmals seit 1970 wieder etwas gebessert. Im Schuljahr 1975/76 errechneten sich nur noch 17,6 Schüler auf einen der 2327 beschäftigten Lehrer.

Die Entwicklung der Realschulen in München

Tabelle 4

Schuljahr	Schulen	Schüler	dar. weiblich		Lehrer (hauptamtlich)	Schüler je Lehrer
			absolut	%		
1970/71 . . .	23	13 331	7 263	54,5	742	17,9
1971/72 . . .	25	14 201	7 726	54,1	840	16,9
1972/73 . . .	26	14 884	8 010	53,8	898	16,5
1973/74 . . .	26	15 034	8 118	54,0	908	16,6
1974/75 . . .	26	14 968	8 154	54,5	896	16,7
1975/76 . . .	28	15 094	8 283	54,9	887	17,0

Tabelle 4 gibt Aufschluß über die Entwicklung beim Münchener Realschulwesen. Zunächst läßt sich ablesen, daß die seit dem Kriege zu beobachtende Aufwärtsentwicklung bei den Schülerzahlen mit dem Schuljahr 1973/74 endete und seither keine nennenswerten Schwankungen zu beobachten sind. Daß die Realschulen bei den weiblichen Auszubildenden nach wie vor höher im Kurs stehen als bei den männlichen, zeigt die entsprechende Zahlenreihe eindeutig. 8283 der 15 094 Schüler an Münchener Realschulen waren Mädchen. Das sind knapp 55%. Dieser Anteilswert wurde letztmalig im Schuljahr 1968/69 übertroffen.

Anders als bei den Gymnasien gestaltet sich das Verhältnis Schüler je Lehrer bei den Realschulen in den letzten Jahren zunehmend ungünstiger. Seit dem Schuljahr 1972/73 ist die entsprechende Ziffer kontinuierlich von 16,5 auf 17,0 angewachsen. Bei ansteigenden Schülerzahlen drückt sich hierin die in diesem Zeitraum insgesamt leicht rückläufige Zahl der hauptamtlich beschäftigten Lehrer aus.

**Die Schüler an allgemeinbildenden Schulen in München nach Schulgattungen
(Schuljahr 1975/76)**

Tabelle 5

Schulgattung	Schulen	Schüler bzw. Studierende
Volks- und Sondervolksschulen	206	89 108
Realschulen	28	15 094
Gymnasien	47	40 964
Rudolf-Steiner-Schule	1	829
Gesamtschulen	2	1 537
Insgesamt	284	147 532

Die in Tabelle 5 dargestellte Gesamtübersicht über die Münchener Schulen mit allgemeinbildendem Charakter weist 284 Einrichtungen mit 147 532 Schülern und Studierenden aus. Im Laufe der vergangenen drei Schuljahre hat sich somit die Anzahl der Schulen um 8 erhöht, bei gleichzeitiger Erhöhung der Schülerzahl um 3650 oder 2,5%. Den größten absoluten Schülerzuwachs dieses Zeitraums verzeichnen die Gymnasien (3948), während prozentual die beiden Münchener Gesamtschulen mit Abstand die größte Steigerungsrate vorweisen können (+ 160%). Dennoch ging im Berichtsschuljahr nur jeder hundertste Schüler auf eine Schule integrierter Ausprägung.

Hu.